
Pressemappe zu



Alle außer das Einhorn

Theaterstück für Menschen ab 11

von Kirsten Fuchs

Regie: Robert Neumann

Uraufführung am 17. Mai 2017 im GRIPS Theater

Mit freundlicher Unterstützung von

GASAG

Übersicht

- Besetzung
- Synopsis | Hintergrund | Vitae
- Praktische Informationen
- Hintergrund: Die Rechtslage
- Hintergrund: Mobbing | Cybermobbing
- Hintergrund: Die Digitale Revolution
- Hintergrund: Hilfe und Rat

Bitte beachten Sie:
Die Informationen in dieser Pressemappe entsprechen dem Stand der Uraufführung vom MAI 2017

Ihre Ansprechpartnerin im GRIPS

Anja Kraus | PR, Pressearbeit
030 397 47 416
0151 59101545
anja.kraus@grips-theater.de

Presse-Download auf www.grips-theater.de

GRIPS digital:

facebook.com/GripsTheater
twitter.com/GripsBerlin
instagram.com/grips_theater
youtube.com/c/GRIPSTheaterinBerlin
Newsletter: Anmelde-Button auf Website

BESETZUNG

Uraufführung am 17. Mai 2017 im GRIPS Hansaplatz

Alle außer das Einhorn

**Theaterstück für Menschen ab 11
von Kirsten Fuchs**

Regie:.....Robert Neumann
 Bühne und Kostüme: Georg Burger
 Choreografie: Nadja Raszewski
 Musik:..... Matthias Witting
 Dramaturgie:..... Ute Volknant
 Theaterpädagogik: Nora Hoch

Es spielen:

Luisa-Charlotte Schulz

(als Gast) Netti (Opfer)

Amelie Köder Fever (Täter)

Frederic Phung.....Julius (Mitläufer)

Regine Seidler..... Mutter, Lehrerin, Tade (Mitläufer)

René SchubertVater, Busfahrer, Tade (Mitläufer)

Rechte: Rowohlt Theaterverlag

„Das Einhorn-Thema ist bei Bloggern, auf Twitter oder Facebook höchst beliebt. Wer bei Instagram das Schlagwort „unicorn“ eingibt, wird mit über drei Millionen Einträgen belohnt. Ob Einhornsprüche, Gebäck in Regenbogen-Farben oder gar Einhorn-Makeup - das Fabelwesen begeistert.

Aber warum? Woher kommt diese angeblich ironische Faszination für diese Pferde mit Horn? Man darf spekulieren. Einhörner erinnern an die Kindheit, an „My Little Pony“ und die Glücksbärchis. An sorgenfreie Zeiten - die Menschen scheinen sich mit ihrer Einhornliebe gern in eine Fantasiewelt zu flüchten, in der es nach Zuckerwatte riecht, die vorherrschende Farbe rosa ist und - na klar - Einhörner durch die Szenerie galoppieren. Eigentlich verständlich bei so vielen schlechten Nachrichten aus aller Welt. Und dazu bringt das Einhorn auf der Meta-Ebene noch eine Botschaft mit: Es ist kein normales Pferd, fällt aus der Reihe, ist etwas Besonderes - wird daher gerne als „Außenseiter“-Symbol genutzt. Das aber eben zeigt: Wer anders ist, ist schön! Und kauft vielleicht Einhorn-Zeug. Denn davon gibt es derzeit nicht zu wenig.“

(WELT, 10.12.16)

Synopsis

„Wenn ich den Einhornstag wiederholen könnte, würde ich alles anders machen. Ich würde einfach klüger sein. Ich würde mutiger sein und ich würde ...“. Netti, 12 Jahre, Hauptfigur des Stücks „Alle außer das Einhorn“ blickt zurück. Eigentlich hatte sie nur einen Freund online im Klassenchat verteidigt. Dann war sie fällig. Innerhalb von Sekunden verbreiteten sich Lügen, Demütigungen und Hasskommentare über sie im Netz. Dann der Ausschluss aus anderen Gruppen. Der Verrat untereinander. Das alles mit einer für sie nicht mehr überschaubaren Verbreitung, auf ewig online auffindbar. Sehenden Auges schlittert sie in die Katastrophe, wird sich an Stellen, an denen sie sich hätte Hilfe holen müssen, still verhalten. „Also habe ich am Morgen des Einhorntages nichts zu meinen Eltern gesagt.“, sagt sie. „Stattdessen habe ich mein Einhornkostüm eingepackt und bin losgegangen...“.

Hintergrund und Entstehung des Stücks

Der Alltag von Jugendlichen ist längst von digitalen Medien geprägt. Mit 97 Prozent* besitzt praktisch jeder 12- bis 19-Jährige ein eigenes Mobiltelefon (fast alle ein Smartphone). 95 Prozent der Jugendlichen aller Altersgruppen nutzen regelmäßig den Nachrichtendienst Whatsapp, um sich z.B. in Whatsapp-Gruppen über Hausaufgaben auszutauschen. Dicht gefolgt von den Sozialen Netzwerken Instagram und Snapchat. Facebook spielt bei Jugendlichen keine wichtige Rolle mehr, die Zielgruppe ist da mittlerweile zwischen 25 und 55 Jahren alt.

Soziale Netzwerke spielen in der Kommunikation

Jugendlicher untereinander eine große Rolle,

Kommunikation im Netz gestaltet und pflegt ebenso wie im realen Leben

Beziehungen. Entsprechend birgt auch diese Form der Kommunikation

Konfliktpotenziale, Mobbing bleibt da nicht aus. „In der Altersgruppe der 12- bis 19-

Jährigen gibt jeder Dritte (34%) an, dass in seinem Bekanntenkreis schon einmal jemand

im Internet oder per Handy fertig gemacht wurde. ... Auf die direkte Nachfrage, ob sie

selbst schon einmal als Opfer von Mobbing betroffen waren, antworten acht Prozent aller

Jugendlichen mit ja, dies entspricht einer Größenordnung von etwa 500.000 Jugendlichen

in Deutschland.“

Immer wieder wurde das Thema „Cybermobbing“ an das GRIPS Theater herangetragen, mit Kirsten Fuchs wurde eine Autorin gefunden, die bereit war, sich damit intensiv zu beschäftigen.

Michael Ambros, ein für Friedrichshain-Kreuzberg zuständiger Präventionsbeamter der Berliner Polizei, gab dem Team aus strafrechtlicher Sicht entscheidende Einblicke in seine langjährige Arbeit und Beschäftigung mit dem Thema. Nur, weil man sein Gegenüber im Internet nur virtuell und nicht physisch wahrnimmt, ist das Internet kein rechtsfreier Raum; was Jugendliche und Erwachsene oft nicht im Bewusstsein haben. Beleidigung,

„Wie viel Ungutes im Verborgenen passiert, macht das neue Phänomen der sogenannten Beichtstühle deutlich. Wie berichtet, gibt es immer mehr Schulen, deren Schüler anonym auf dem Social-Media-Portal Instagram über Mitschüler und Lehrer lästern. Oftmals wissen weder Schulleiter noch Eltern davon. Aber selbst, wenn sie Kenntnis erhalten, sind sie überfordert mit der Aufgabe, dagegen anzugehen.“
(Tagesspiegel 20. April 2017, Bericht zur der am 20. April vorgestellten OECD-Studie 2017)

* Alle Zahlen sind der JIM-Studie 2016 entnommen: „Jugend, Information, (Multi-)Media“. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest (Stuttgart 2016), zum Download auf <http://www.mpfs.de>

Verleumdung, Bedrohung, Erpressung und Nötigung sind strafrechtlich relevante Tatbestände.

Als Autorin war es Kirsten Fuchs, die selbst Bloggerin ist und aktiv diverse Soziale Medien nutzt, von Beginn an klar, dass sie kein Stück gegen das Internet schreiben würde. Die Möglichkeiten, die das Internet bietet, gehören für sie selbstverständlich zum Leben dazu. „Der Straßenverkehr ist viel schlimmer und man schreibt auch keine Stücke gegen Autos. Vielmehr ist das ganze Leben kompliziert und gefährlich“, sagt sie. Nicht zuletzt als Mutter ist sie überzeugt: „Man soll viel mit den Kindern über das Internet reden, genauso viel wie zum Straßenverkehr, damit sie eben verkehrstüchtig werden. Angeblich hilft auch Schlagfertigkeit sehr gut, also eine verbale Stärke.“ Auch Regisseur Robert Neumann liegt es völlig fern, die digitalen Welten zu verteufeln, im Gegenteil: „Ich kann die Faszination verstehen, wie Jugendliche das Netz nutzen, auch welche Fähigkeiten da entwickelt werden, welche kreativen Potentiale sich entfalten können!“

Das Stück setzt mit dem Einstiegsalter für das Netz und die sozialen Medien von 11 Jahren an. Neben den Vorstellungen für Schulen am Vormittag gibt es auch für Erwachsene Vorstellungen am Abend, Experten-Gespräche zur Prävention von Cybermobbing im Anschluss sind geplant. Zum kostenlosen Download gibt es auf der GRIPS-Website „www.grips-theater.de“ ab 17.5. ein umfangreiches Materialheft.

Vitae

Seitdem **Kirsten Fuchs** 2003 den »Open Mike« gewann, prägt sie mit ihrem eigenwilligen Sound die deutschsprachige Literaturszene. Viele Auszeichnungen folgten, zuletzt erhielt sie für ihren Roman »Mädchenmeute« den Deutschen Jugendliteraturpreis 2016. In Moabit betreibt sie die Lesebühne „Fuchs & Söhne“, für das „Magazin“ schreibt sie regelmäßig Kolumnen. Mit „Alle außer das Einhorn“ veröffentlicht sie nun nach „Tag Hicks oder fliegen für vier“ („berliner kindertheaterpreis“, „Brüder-Grimm-Preis“) ihr zweites Theaterstück fürs GRIPS.

Nach Engagements als Schauspieler gab **Robert Neumann** 2010 mit »Big Deal?« von David S. Craig sein erfolgreiches Regie-Debut am GRIPS Theater. Seitdem inszenierte er am Thalia Theater Halle, am Hans Otto Theater Potsdam, am Schauspiel Stuttgart, am Düsseldorfer Schauspielhaus und regelmäßig am GRIPS, dort zuletzt die Uraufführung von KRIEGERIN nach dem Film von David Wnendt in der Bearbeitung von Tina Müller. Der Bühnen- und Kostümbildner **Georg Burger** arbeitet u.a. für das Hans Otto Theater Potsdam, Badischen Staatstheater Karlsruhe, Staatstheater Braunschweig, Düsseldorfer Schauspielhaus und Schauspiel Leipzig, daneben zahlreiche freie Projekte. „ALLE AUSSER DAS EINHORN“ ist die dritte Zusammenarbeit mit dem Robert Neumann und seine zweite Ausstattung („kreidekreis“ 2015) am GRIPS.

Die Tänzerin und Choreographin **Nadja Raszewski** (Leitung „tanztangente Berlin“, Dozentin an der UdK Berlin) hat sich seit vielen Jahren spezialisiert auf die Arbeit mit Laien der verschiedensten sozialen Gruppen in Zusammenarbeit mit professionellen Künstlern. Sie ist u.a. auch bekannt für ihre „Großarbeiten“, Choreographien mit sehr großen Gruppen (40 bis 350 Beteiligte), wie zuletzt 2013 „Gated Community“ mit dem Staatstheater Heilbronn und Gefangenen der JVA. ALLE AUßER DAS EINHORN ist ihre erste Arbeit am GRIPS.

Praktische Informationen

Vorstellungstermine bis Spielzeitende:

Alle aktuellen Termine finden Sie auf unserer Website: www.grips-theater.de

Mi., 17.5., 18 Uhr: Uraufführung

Do., 18.5., 11 Uhr: Schulpremiere | Sa., 20.5., 18 Uhr | 29.5., 18 Uhr | 30.5., 10 Uhr
26.6., 18 Uhr (Gespräch zur Prävention im Anschluss) | 27.6., 10 Uhr | 28.6., 10 Uhr |
14.7., 18 Uhr | 15.7., 18 Uhr | 17.7., 10 Uhr

Karten

030 – 397 47 40 für Vormittagsvorstellungen (Büro, werktags 9 – 17 Uhr)

030 – 397 47 477 für Nachmittags- und Abendvorstellungen (Kasse, täglich 12 – 18 Uhr)

ONLINE auf www.grips-theater.de

Vera Düwel, unsere Schulbeauftragte, berät gerne Schulklassen und Gruppen bei ihrer Buchung:
030 – 397 47 411 (werktags 9 bis 17 Uhr) oder vera.duewel@grips-theater.de.

Preise: 13 € | 9 € ermäßigt | 5,50 mit „Theater-der-Schulen“-Schein
Ab 1. September gelten neue Eintrittspreise!

Spielort: GRIPS Hansaplatz, direkt am U-Bhf. Hansaplatz (U9)

PR/Pressearbeit im GRIPS:

Anja Kraus 030 – 397 47 416 | 0151 59 10 15 45 | anja.kraus@grips-theater.de

Presse-Download

Informationen und honorarfreie Promofotos auf www.grips-theater.de, siehe Button oben rechts auf der Startseite! Ab 17.5. auch Inszenierungsfotos (David Baltzer/bildbuehne.de).

GRIPS in den Sozialen Medien:

facebook.com/GripsTheater

twitter.com/GripsBerlin

instagram.com/grips_theater

youtube.com/c/GRIPSTheaterinBerlin

Hintergrund: Die Rechtslage

Zitiert aus einem Vortrag von Michael Ambros, Präventionsbeauftragter der Berliner Polizei für Friedrichshain-Kreuzberg (unveröffentlichtes Manuskript)

„Cyber-Mobbing selbst ist kein Straftatbestand. Cyber-Mobbing beinhaltet aber eine Vielzahl einzelner strafrechtlich relevanter Handlungen. Folgende Rechtsvorschriften spielen im Umgang mit dem Phänomen „Mobbing“ eine wichtige Rolle:

Straftaten gegen die Ehre:

§185 StGB Beleidigung | §186 StGB Üble Nachrede | § 187 StGB Verleumdung

Beleidigung wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe und wenn die Tat mittels einer Tätlichkeit begangen wird, mit Freiheitsstrafe oder mit Geldstrafe bestraft.

§ 241 StGB Bedrohung

Wer einen Menschen mit der Begehung eines gegen ihn oder eine ihm nahestehende Person gerichteten Verbrechens bedroht, wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft. Hierbei reicht es aus, dass die Bedrohung vorgetäuscht wird.

§ 240 StGB Nötigung

Wer einen Menschen rechtswidrig mit Gewalt oder durch Drohung mit einem empfindlichen Übel zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft. Der Versuch ist strafbar.

§ 253 StGB Erpressung

Ahndung mit Geldstrafe oder Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr.

§ 202 StGB Verletzung des Briefgeheimnisses

Ahndung mit Geldstrafe oder Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr.

§ 22 KunstUrhG

Bildnisse dürfen nur mit Einwilligung des Abgebildeten verbreitet oder öffentlich zur Schau gestellt werden.

Im § 201a StGB wird die „Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs durch Bildaufnahmen“ geregelt. Bisher ist dieser Paragraph für die Arbeit mit Schulklassen immer dann wichtig, wenn es darum geht, dass jemand gegen seine Willen in seiner Privatsphäre fotografiert wird. Mit dem 49. Strafrechtsänderungsgesetz vom 26. Januar 2015 wurde diese gesetzliche Norm noch einmal verschärft. In der verschärften Form geht es jetzt auch um Bilder, die „die Hilflosigkeit einer andern Person zur Schau stellen“. Beispielsweise kann das Aufnahmen von betrunkenen Personen betreffen, die im Rahmen einer Party entstanden sind. Nach der Neuregelung von § 201a StGB ist jetzt schon Fotografieren unabhängig von einer Verbreitung strafbar. Kurz gesagt: als hilfloser Mensch hat man das Recht nicht fotografiert zu werden.

Unterschied zum Strafrecht gilt bei Schadenersatzansprüche im Zivilrecht die bedingte Deliktsfähigkeit Minderjähriger ab 7 Jahren:

„Wer das siebente, aber nicht das achtzehnte Lebensjahr vollendet hat, ist für den zugefügten Schaden nur verantwortlich, wenn er bei Begehung der schädigenden Handlung die zur Erkenntnis der Verantwortlichkeit erforderliche Einsicht hatte (§ 828 Abs. 3 BGB). Der Schädiger muß also seiner geistigen Entwicklung nach imstande sein, das Unrecht seiner Handlungsweise einzusehen.“

<http://www.rab-friedrich-ramm.de>

Hintergrund: Mobbing | Cybermobbing

Zitiert aus einem Vortrag von Michael Ambros, Präventionsbeauftragter der Berliner Polizei für Friedrichshain-Kreuzberg (unveröffentlichtes Manuskript)

„Unter Cyber-Mobbing (hier wird der Begriff synonym zu Cyber-Bullying, E-Mobbing u.ä. verwendet) versteht man das absichtliche Beleidigen, Bedrohen, Bloßstellen oder Belästigen (die 4 B's) anderer mit Hilfe moderner Kommunikationsmittel – meist über einen längeren Zeitraum. Cyber-Mobbing findet entweder im Internet (z.B. durch E- Mails, Instant Messenger, in sozialen Netzwerken, durch Videos auf Portalen) oder per Handy (z.B. durch SMS oder lästige Anrufe) statt. Oft handelt der Täter – den man „Bully“ nennt – anonym, so dass das Opfer nicht weiß, von wem die Angriffe stammen.(...) Nun wissen wir inzwischen, dass Mobbing keine neue Erscheinung ist, aber was unterscheidet das Cyber-Mobbing vom „einfachen“ Mobbing und was macht es dadurch offensichtlich für die Täter so viel mehr interessant?

Eingriff rund um die Uhr in das Privatleben

Cyber-Mobbing endet nicht nach der Schule oder der Arbeit. Weil Cyber-Bullies rund um die Uhr über das Internet oder das Handy angreifen können, wird man sogar zu Hause von ihnen verfolgt. Die eigenen vier Wände schützen also nicht vor Mobbing-Attacken, es sei denn man nutzt keine Neuen Medien.

Das Publikum ist unüberschaubar groß. Inhalte verbreiten sich extrem schnell

Nachrichten oder Bilder, die elektronisch herumgeschickt werden, sind, sobald sie online sind, nur schwer zu kontrollieren. Filme können beispielsweise ganz einfach von einem Internetportal in ein anderes kopiert werden. Deswegen sind Ausmaß und Spielraum von Cyber-Mobbing viel größer als beim „einfachen“ bzw. direkt vermittelten Mobbing. Inhalte, die man schon länger vergessen hat, können immer wieder an die Öffentlichkeit gelangen und es Opfern schwer machen, darüber hinwegzukommen.

„Cyber-Bullies“ können anonym agieren

Nicht zu wissen, wer der andere ist, kann einem Opfer Angst machen und es verunsichern, weil es nicht weiß, wer es belästigt. Der „Cyber-Täter“ zeigt sich seinem Opfer nicht direkt, sondern kann anonym agieren, was ihm eine wenn auch vielleicht trügerische Sicherheit und oftmals eine zähe Ausdauer verleiht.

Identität von „Cyber-Bully“ und Opfer

Cyber-Mobbing kann sowohl zwischen Gleichaltrigen (z.B. Freunden und Mitschülern) als auch zwischen unterschiedlichen Generationen (z.B. Schülern und Lehrern) stattfinden. Alter oder Aussehen spielen dabei keine Rolle, da der Cyber-Bully sich eine eigene Identität aufbauen kann, die in Wirklichkeit nicht selten ganz anders aussieht.

Einige Fälle des Cyber-Mobbings sind unbeabsichtigt

Es kann passieren, dass man jemanden ohne böse Absicht verletzt, wenn man nicht über die Konsequenzen nachdenkt oder einem nicht wirklich bewusst ist, was z.B. ein übler Scherz oder Witz für einen anderen bedeutet. Da die Reaktionen der Opfer für den Täter nicht sichtbar sind, ist ihm das Ausmaß verletzender Worte oder Bilder häufig nicht klar.

Hintergrund: Die Digitale Revolution

Interview mit Dr. Stephan G. Humer, Leiter des Forschungs- und Arbeitsbereiches Internetsoziologie an der Hochschule Fresenius Berlin, über die Digitale Revolution

GRIPS: Im Zusammenhang mit dem Internet sprichst Du von stiller Revolution. Was meinst Du damit?

Humer: Wenn wir an Revolutionen denken, denken wir für gewöhnlich an Krach, Chaos und sicher auch Gewalt. Die Digitalisierung hat sich jedoch vergleichsweise still in unseren Alltag eingebunden, ist aber deshalb keineswegs weniger revolutionär. Deshalb bietet sich aufgrund der Auswirkungen, aber auch der Ausprägung der Begriff "Stille Revolution" aus meiner Sicht sehr gut an, um das Phänomen bestmöglich zu beschreiben.

GRIPS: Kannst Du Dir ein Leben ohne soziale Netzwerke wie WhatsApp oder Facebook vorstellen?

Humer: Nein, denn es gibt ja nicht nur WhatsApp und Facebook, sondern viele Formen digitaler Netzwerke, die das Soziale in den Vordergrund stellen. Und darauf möchte ich insgesamt nicht verzichten - und ich denke auch nicht, daß man darauf verzichten kann, denn erstens erscheint ein Rückschritt in die Zeit vor der digitalen Vernetzung gleichermaßen sinn- wie aussichtslos, und zweitens bietet die digitale Vernetzung dermaßen viele Vorteile, dass ein Verzicht auch keinesfalls erstrebenswert erscheint. Ich möchte also auf gar keinen Fall zurück in die Vergangenheit.

GRIPS: Ist es richtig, dass Jugendliche mehr über das Internet wissen und besser damit umgehen können als Erwachsene?

Humer: In der Breite sehr wahrscheinlich, nicht jedoch in der Detailtiefe. Jugendliche haben beispielsweise mehr Zeit, um sich mit neuen Phänomenen zu beschäftigen, zudem sind sie neugieriger und offener gegenüber neuen Entwicklungen. Denn dem Erwachsenen kann ich ja nicht vorwerfen, daß er nach einem langen, anstrengenden Arbeitstag nicht mehr so offen für neue digitale Entdeckungen ist. Unter anderem aufgrund dieser Situation ergeben sich schon gewisse Vorteile für Kinder und Jugendliche. Doch sie gehen dafür auch nicht besonders stark in die Tiefe. Somit sind sie nicht pauschal fitter als Erwachsene, es sieht meist nur souveräner aus, was sie online und mit ihrem Smartphone so machen.

GRIPS: Im Falle von Cybermobbing, was rätst Du Hilfesuchenden? Einfach mal abschalten?

Humer: Meines Erachtens führt kein Weg an einem professionellen, zeitnahen und beharrlichen Vorgehen vorbei. Es darf keine Zeit verschenkt werden, denn wenn man selbst nicht reagiert, agieren im Zweifel andere. Stillstand oder Aussitzen führen eher zu neuen Problemen. Professionalität bedeutet: Lieber einen Medienanwalt einschalten als irgendeinen Freund der Eltern, der zufällig auch Jurist ist - aber digital ahnungslos. Zudem suchen und brauchen Betroffene Profi-Hilfe und keine Laien, die "Versuch und Irrtum" spielen. Und das bis zum Schluss: Beharrlichkeit ist entscheidend. Das Problem ist erst gelöst, wenn es endgültig vom Tisch ist - Ruhephasen (z.B. Nachlassen des Mobbings) sind oft trügerisch.

Hintergrund: Rat und Hilfe

„Eltern sind die wichtigsten Ansprechpartner ihrer Kinder im Mobbingfall. Sie müssen sich klar machen, dass Mobbing nicht von allein vergeht, den Beistand und das entschlossene Handeln Erwachsener erfordert. Mitschülerinnen und Mitschüler distanzieren sich aus Sorge um das eigene Ansehen oft vom Opfer und sympathisieren mit dem „mächtigen“ Angreifer, den sie unterstützen, und häufig werden sie sogar selbst zum Angreifer, um „beliebt“ zu sein. Mobbing kann gezielt eingesetzt werden, um körperliche Gewalt vorzubereiten, herbeizuführen oder um eigene Macht zu erleben.“

Aus: Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM): Berlin-Brandenburger ANTI-Mobbing-Fibel

„Oft reden Kinder von sich aus nicht darüber, dass sie gemobbt werden. Daher ist es wichtig, dass Sie als Eltern das Gespräch suchen. Mobbing-Opfer werden bei ersten Gesprächen mit Erwachsenen meist keinen direkten Hinweis auf einen Vorfall geben oder die Situation herunterspielen. Wenn Sie einen konkreten Verdacht haben, sind viel Geduld und erneute Gesprächsangebote notwendig. Halten Sie zu ihrem Kind und machen Sie ihm klar, dass Sie gemeinsam etwas gegen das Mobbing unternehmen werden.

Es gibt durchaus Möglichkeiten, sich zu wehren:

- Sprechen Sie mit der Lehrerin/dem Lehrer und informieren Sie die Schulleitung über die Vorfälle.
- Sprechen Sie mit anderen Eltern und den Elternvertretern. Machen Sie es zum Thema an der Schule.
- Sichern Sie Beweise und Belege, drucken Sie die Beleidigungen aus, machen Sie screenshots (Bildschirmaufnahmen).
- Wenn die Täter bekannt sind, sprechen Sie mit den Pädagogen an der Schule. Drohen Sie nie anderen Kindern!
- Wenden Sie sich an den Betreiber der Internetseite, damit die Inhalte gelöscht werden. Sie können Anzeige gegen die Täter aber auch gegen den Betreiber der Seite erstatten, wenn die Inhalte nicht gelöscht werden.

VON: www.internetwache-polizei-berlin.de |

www.internet-beschwerdestelle.de

Schulungen für Elternabende:

Elternvertreter*innen können für Elternabende in der Schule ihrer Kinder bei „bits21.de“ sogenannte Elternmedientrainer*innen buchen. Die 90-minütige Informationsveranstaltung zur Medienkompetenz kostet 50 Euro.

Ansprechpartnerin ist Sarah Lange:
lange@bits21.de

Was Jugendliche sich von Erwachsenen wünschen

Wenn es Probleme gibt, interessiert euch wirklich dafür, so dass wir euch vertrauen können. Bitte findet die Täter und macht ihnen Angst, bestraft sie oder droht ihnen mit Strafe. Interessiert euch für unsere Probleme, aber sprecht mit allen Beteiligten. Manche wünschen sich, dass ihr die Polizei ruft, manche sagen: „Ruft ja nicht die Polizei!“.

Manche wünschen sich Eltern mit im Gespräch, andere wollen, dass ihre Eltern nichts erfahren. Wenn ihr als Eltern dabei seid, sprecht auch über eure Schuldgefühle und helft uns beim Lösen unserer Probleme. Bzw. helft uns, unsere Probleme selbst zu lösen! Und bitte schützt die Opfer, damit es aufhört.“

(Antworten vom Kurs Darstellendes Spiel von der Caspar-David-Friedrich-Schule mit der Lehrerin Annette Pfohl)